

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mk., mit Botenlohn 1,20 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Verträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Schlagzeile kostet 10 Pf. Expedition Elbingerstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Biedemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen u. Inseratentheil: I. B. Bogislav Brückner in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sauer in Elbing.

Nr. 150.

Elbing, Mittwoch

30. Juni 1897.

49. Jahrg.

Mit dem 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

„Altpreußische Zeitung“

mit der Sonntagsbeilage

„Unstrirtes Unterhaltungsblatt.“

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Unsere hiesigen Abonnenten erhalten die Zeitung auch ohne Neubestellung weiter, sofern uns kein gegentheiliger Wunsch zu erkennen gegeben wird.

Wir werden nach wie vor bestrebt sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten. Unser politischer Theil beleuchtet die schwebenden Tagesfragen von entschieden freisinnigen Standpunkte aus in gemeinverständlichen Vorträgen und einer politischen Uebersicht über die wichtigsten Vorgänge im In- und Ausland. Den allgemein interessirenden Vorgängen in Stadt und Provinz werden wir nach wie vor besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Zahl unserer Mitarbeiter für diesen Theil ist erheblich vermehrt worden.

Im Feuilleton werden wir auch weiterhin spannend geschriebene, dabei aber sittenreine Romane veröffentlichen, daneben gelegene kleinere belletristische Arbeiten und allgemein interessante Neuigkeiten aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst und aus dem Leben. Unsere Verbindung mit dem bedeutendsten hauptstädtischen Telegraphenbureau setzt uns in den Stand, den Lesern über die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten in schnellster Weise zu berichten.

Glauben wir so alles zu thun, um uns die bisherigen Freunde zu erhalten, so richten wir an unsere bisherigen Leser die Bitte, durch Zuführung neuer Abonnenten den Leserkreis unseres Blattes vergrößern zu helfen, damit wir inhaltlich noch mehr bieten können als bisher. Zweck Gewinnung neuer Abonnenten sind wir gern bereit, Exemplare der „Altpreußischen Zeitung“ auf Verlangen zur Ansicht zuzustellen.

Gleichzeitig bringen wir wiederholt in Erinnerung, daß wir neben dem Quartalsabonnement ein Monats- und ein Wochenabonnement eingerichtet haben.

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ kostet pro Quartal bei allen kaiserlichen Postanstalten . . . Mk. 2,00 in Elbing . . . Mk. 1,60 mit Botenlohn . . . Mk. 1,90 und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungshoten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt, Fischerberg Nr. 7 („Vegan“),
- A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
- Max Krüger, Sobelunstraße Nr. 10,
- Otto Jeromin, Altfährd. Wallstraße Nr. 11/12,
- W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
- Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
- R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
- Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
- H. Marschall, Innerer Georgendam Nr. 33.

In Folge der Verbreitung der „Altpreußischen Zeitung“ gerade in den lauffähigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als Infertionsorgan. Wir berechnen die einseitige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitestgehenden Rabatt.

Redaction und Geschäftsstelle der „Altpreußischen Zeitung.“

Mann über Bord!

Die Reichsregierung verliert demnach einen ihrer besten Männer, den Freiherrn v. Marschall. Das Wolff'sche Telegraphenbureau berichtet nämlich folgende, von uns bereits kurz mitgetheilte Meldung:

Stel., 26. Juni. Nachdem der Gesundheitszustand des Freiherrn v. Marschall von Lieberstein seine Erziehung als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes notwendig gemacht hat, ist sicherer Vernehmen nach der Kaiserliche Vizepräsident Herr v. Bülow von seiner Majestät dem Kaiser zunächst stellvertretungsweise mit der Leitung des

Auswärtigen Amtes betraut worden. Herr v. Bülow, welcher sich zwei Tage hier aufgehalten hat und vom Kaiser wiederholt empfangen worden ist, wird die Geschäfte nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin übernehmen; bis dahin werden sie wie bisher von dem Unterstaatssekretär Freiherrn von Notenhahn wahrgenommen.

Die Ministerkrise, von der seit längerer Zeit die Rede ist, scheint sich einseitig auf den Wechsel im Auswärtigen Amt, der am wenigsten erwartet worden ist, zu beschränken. Ob nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin noch weitere Veränderungen in der Reichsregierung oder dem preußischen Staatsministerium erfolgen werden, bleibt abzuwarten. Bemerkenswert ist, daß die „Kreuzzeitung“ zuerst zu melden wußte, daß Herr v. Marschall nach Ablauf seines Urlaubs nicht mehr in das Auswärtige Amt zurückkehren würde. Das Junkerblatt, das wieder gute Witterung gehobt zu haben scheint, hatte Herrn v. Marschall für den Vizepräsidenten in London oder Paris in Aussicht genommen. Frhr. v. Marschall bleibt, wie vor ihm die Herren Hochmann und Bronsart von Schellendorff, formell noch im Amt und erhält sein Ministergehalt noch weiter, sein Nachfolger ist aber bereits bestimmt. In Freiherrn v. Marschall verliert die Regierung ihre beste Kraft neben den Herren v. Mikael und v. Böttcher. Er war bei den Agrariern schlecht angeschrieben, wegen des Abschlusses der Handelsverträge, die er im Reichstage wiederholt mit Erfolg verteidigte. Auch für die Marineforderungen trat er im Reichstage geschickt ein. Der Rücktritt des Herrn v. Marschall kommt zur Zeit unerwartet, wenngleich iestand, daß er über kurz oder lang wohl erfolgen würde. Vor einigen Tagen wurde bekanntlich noch die Nachricht verbreitet, daß der Gesundheitszustand des Staatssekretärs sich gebessert habe. Jetzt können die Agrarier Jubelstürmen anstimmen.

Herr v. Bülow ist ein parlamentarischer Neuling und nur engeren diplomatischen Kreisen bekannt, die seine liebenswürdigen Formen rühmen, ohne von besseren Leistungen berichten zu können. In einem ähnlichen Brief der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird sein kühlere Temperament gepriesen und die Ansicht ausgesprochen, daß Ueberschätzungen vorzeitige Beschlüsse, peinliche Auseinandersetzungen bei seinem wachsenden, ausgeglichener Geiste nicht zu befürchten seien. Der „Deutscher Tagesztg.“ wird aus Rom berichtet: „Bülow spricht, nach den Gelegenheiten in seiner Stellung in Rom zu urtheilen, in sorgfältig gefilterter Form und in einer etwas eindringlichen, an den Vortrag eines Unberühmten-Proseffors erinnernden Weise, die auf die Dauer ermüden würde, wenn nicht sein Gedankenreichtum und sein vielseitig zu Tage tretendes Wissen dieser Wirkung entgegenarbeiten würden. Seine Kenntniß der wirtschaftlichen Fragen, die ja für den jetzt in Frage kommenden Posten so wichtig erscheint, hat er sich hauptsächlich in Vorkurs erworben. Während seiner Amtsfähigkeit dort kam der deutsch-rumänische Handelsvertrag zu Stande.“

Der scheidende Staatssekretär Frhr. v. Marschall ist geboren am 12. Oktober 1842 in Neuzershausen bei Freiburg in Baden. Er studirte die Rechte, trat in den badischen Justizdienst und wurde Staatsanwalt in Mannheim. Seit 1875 grundherlicher Abgeordneter in der badischen Ersten Kammer, schloß er sich der konservativen Partei an. 1878 wurde er als Vertreter von Karlsruhe-Bruchsal in den Reichstag gewählt, dem er bis 1881 angehörte. 1879 zum Landgerichtsrath in Mannheim ernannt, wurde er 1882 wieder Erster Staatsanwalt daselbst und 1888 badischer Gesandter in Berlin und Mitglied des Bundesraths. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck wurde er im März 1890 als Nachfolger des Grafen Herbert Bismarck zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes berufen.

Zum Kampf der Agrarier gegen den Kaufmannsstand.

Nachdem am Sonnabend Abend in Berlin eine Vorbesprechung von Vertretern des Getreide- und Productenhandels sowie der Mühlenindustrie aus den verschiedensten Theilen Deutschlands stattgefunden hatte, fanden am Sonntag Vormittag die förmlichen Verhandlungen statt. Herr Siegmund Vincus, der Vorsitzende des Vereines Berliner Getreide- und Productenhändler, leitete die Verhandlung abwechselnd mit den Vertretern von Stettin, Hamburg und Halle. Herr Vincus machte der Versammlung zunächst Mittheilung von den Sympathieumgebungen, die von einer großen Anzahl Handelsplätze eingegangen waren, so von Dortmund, Köln, Braunschweig, Mannheim, Neuz. Die Mannheimer Getreidebörse befindet einseitig Zustimmung zu dem mühsigen Verhalten der Berliner in dem ihnen aufgedrungenen Kampf gegen agrarische Annahmen. In Mannheim hat sich nach dieser Zuschrift die Regierung begnügt, zu verlangen, daß die bisherige Praxis, monach seit 6 Jahren ein Müller und ein Landwirth dem Börsevorstand angehört, beibehalten werde; der Müller und der Landwirth aber müssen Mitglieder der Börse sein und sind wie jedes andere Mitglied von der Börseversammlung frei zu wählen.

In dem einleitenden Vortrag des Vorsitzenden wurde über die Verhandlungen, die auf Anregung

des preußischen Handelsministers mit den Vertretern der Landwirtschaft in Berlin stattgefunden hatten, Bericht erstattet. Allseitige Zustimmung fand die Mittheilung, daß die Berliner Productenhändler in Bezug auf die Zusammenlegung des Börsevorstandes keinesfalls von ihrem ursprünglich eingenommenen Standpunkt abgehen würden. Es wurde darauf eingehend referirt über die Lage des Producten- und des Spiritusmarktes und namentlich betonen die Vertreter der Provinz, wie gänzlich der Begründung eine Unterzeichnung entbehre, die einen Gegensatz zwischen den Effecthändlern im Lande und dem Kaufmannsstande der größeren Plätze konstruiren wolle. Von allen Seiten wurde die völlige Solidarität der Interessen betont und hervorgehoben, daß die Schläge, welche gegen den Berliner Markt geführt worden sind, auch die Provinz schwer schädigen. Die Herren aus der Provinz machten überdies davon Mittheilung, daß in steigender Zahl die Landwirthe selbst ihre höchste Unzufriedenheit mit den augenblicklichen ungünstigen Verhältnissen zu erkennen geben.

Die Erklärung des Herrn v. Bülow im Abgeordnetenhaus, es habe sich ein Ring gebildet, der den Landwirthen kein Getreide mehr abkaufen will, sondern nur ausländisches Getreide kaufe, wurde von den versammelten Delegirten deutscher Getreidehändler als unwar bezehmet; ein Ring habe niemals bestanden, noch sei er je geplant gewesen.

Alsdann wurde einstimmig eine Resolution folgenden Inhalts angenommen:

„Die am heutigen Tage in Berlin versammelten Delegirten des Getreide- und Productenhandels und der Mülerei aus den hervorragenden Handelsplätzen Norddeutschlands erklären hiermit, daß sie in den Annahmen, welche in Folge des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 gegen den Handel ergriffen sind, und welche in der polizeilichen Maßregelung der Feenpalast-Verammlungen ihren Höhepunkt erreicht haben, eine schwere, ungerechtfertigte Schädigung nicht nur des Getreide- und Productenhandels, sondern weiterer Kreise erblicken.“

Dem Vereine der Berliner Getreide- und Productenhändler bringen sie in dem ihm auferlegten Kampfe um die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die Ehre des Kaufmannsstandes ihre ungeheilten Sympathien entgegen und erachten sich mit ihm völlig solidarisch. Desgleichen halten sie einen lebhaften börsenartigen Getreideverkehr für das wirtschaftliche Gebelben der Gesamtheit, insbesondere für die Ernährung des Volkes unbedingt erforderlich, wie auch ein gesunder Terminhandel als Grundlage für die richtige Gestaltung der Preise nicht zu entbehren ist. Notierungen, denen keine erheblichen Umsätze zu Grunde liegen, können als eine für einen größeren Kreis maßgebende Preisfestlegung nicht betrachtet werden, weshalb sie, um keiner Erhöhung der geschäftlichen Lage Vorkaus zu leisten, zu vermeiden sind.“

Unter allseitiger Anerkennung der Nothwendigkeit, die engen Beziehungen zwischen Berlin und der Provinz noch weiter zu verstärken, fand die Versammlung ihr Ende, die, wie der uns überlieferte Bericht lautet, bei allen Anwesenden den Eindruck hinterlassen hat, daß die Gesamtheit der deutschen Getreide- und Productenhändler sowie der Müller den ihnen aufgezungenen Kampf trotz allen Opfern unbedingt weiter führen wird.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 28. Juni.

Das Haus genehmigte ohne Debatte die Gesekentwürfe, betreffend Abänderung der hinsichtlich der Jagd auf Wasserbögell für Ostpreußen geltenden gesetzlichen Bestimmungen und betreffend die Zwangs-vollstreckung aus Forderungen landwirthschaftlicher Creditanstalten.

Für die Baucommission des Herrenhauses erstattete sodana Herr v. Wedel Bericht über die Lage des Bauprojectes für den Neubau des Herrenhauses, im Anschluß daran eine Anzahl von Rednern eine Reihe von Wünschen geltend macht.

Es folgt die Beratung über die Handelskammergeseknovelle, in der die Commission eine Reihe von Abänderungen vorgenommen hat. In der Generaldiscussio bedauert Geheimrer Commerzienrath Schlutow diese Aenderungen, will aber doch dafür stimmen, damit das Gesek zu Stande komme. Handelsminister Briesel hält die Aenderungen nicht für so wesentlich, daß das Gesek dadurch unannehmbar würde, und hofft, daß es möglich sein werde, das Gesek noch in dieser Session zu verabschieden. In der Specialdiscussio werden die Commissionenanträge mit kleinen Aenderungen angenommen. Die wesentliche vom Hause beschlossene Aenderung ist der hinzugefügte § 19b, wonach die Handelskammer beschließen kann, daß neben den Mitgliedern Stellvertreter gewählt werden.

Der Gesekentwurf, betreffend Abänderung des Gesekes über die Schonzeiten des Wildes, der eine größere Schonung des Elchwildes bezweckt, wird ohne Debatte angenommen.

Ein Antrag v. Fern-Gesek, die Staatsregierung um Erlaß einer Verordnung für die Provinz Schlesien zu ersuchen, wonach für den Fall, daß mehrere Gutsbezirke mit Landgemeinden einen Schulverband bilden,

die Auflösung und Eingemeindung eines dieser Gutsbezirke bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung der Schulunterhaltungspflicht nicht ausgeführt werden soll, ist zu Gunsten folgenden Commissionantrages zurückgezogen: die Staatsregierung zu ersuchen, bei Auflösung und Eingemeindung eines Gutsbezirkes, der vorher mit mehreren Gutsbezirken und Landgemeinden einen Schulverband gebildet hat, die Anwendung des § 2 der Landgemeindeordnung für die sieben hiesigen Provinzen der Monarchie vom 3. Juli 1891 auch auf den § 3 ebendasselbst mit der Wirkung zu erstrecken, daß 1. die sämmtlichen materiel durch die Eingemeindung Betroffenen gebürt und 2. durch die Eingemeindung im Rückblick auf die bisherigen Leistungen nicht geschädigt werden; 3. in Fällen, in welchen die Eingemeindung bereits erfolgt ist, die darauf bezügliche Vertheilung der Schullast aber noch aussteht, auf die ad 2 erwähnte Verwahrung ebenfalls Rücksicht zu nehmen. Herr v. Fern-Gesek bestreitet den Commissionantrag, der nur eine bessere Fassung seines eigenen Antrages darstelle, damit, daß er auf den insolge der neuen Landgemeindeordnung verschlimmerten Zustand für die Gutsbezirke hinweist und die Befürchtung ausdrückt, daß bei dem jetzigen Rechtszustande sämmtliche hiesigen kleinen Gutsbezirke zu Grunde gehen könnten. Verbunden mit der Beratung über diesen Gegenstand wird die über eine Petition des Bauernvereines Nordost um gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht. Auf Antrag des Frhrn. v. Durant, der auch vom Grafen v. Kinkowstrom befürwortet wird, werden beide Gegenstände, sowohl der Antrag der Commission wie die Petition, der Regierung als Material übergeben.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Bericht der Matriculcommissio; Gesekentwurf betr. die Vullenhaltung in Hessen-Nassau und Schlesien; Vereinskgeseknovelle.

Bürgermeister und Amtsrichter.

Affäre Thomsen v. Köller.

Altona, 26. Juni.

Wir haben bereits kurz die Verurtheilung des Amtsrichters v. Köller in Eimsbom gemeldet. Jetzt geht dem „Berliner Tageblatt.“ folgender ausführlicher Bericht über diese cause célèbre aus Altona zu, wo die Sache am Sonnabend vor dem lgl. Landgericht zur Verhandlung gelangte.

Laut Beschluß des lgl. Landgerichtes erscheint der Angeklagte hinreichend verächtlich, den Bürgermeister Thomsen in Eimsbom zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen herausgefordert, ferner denselben beleidigt und thätlich angegriffen zu haben. — Der Angeklagte giebt beide Strafthaten zu und giebt eine Darstellung über diejenige Vorkommnisse, welche dazu geführt haben, sich mit Thomsen zu erzürnen.

Präsident: Wäre es nicht richtiger gewesen, Sie hätten die Hilfe des Gerichts in Anspruch genommen und auf diese Weise die Sache aus der Welt geschafft, anstatt sich gegen das Gesek zu verbehen?

Angeklagter: Ich hielt dies bei den gegebenen Verhältnissen nicht für richtig, der Bürgermeister wäre dann vielleicht mit einer kleinen Geldstrafe belegt worden und dies wäre keine Sühne für die vielfachen Beleidigungen gewesen, die er mir zugefügt.

Präsident: Erzählen Sie mir ausführlich, wie die ganze Sache zusammenhängt.

Angeklagter: Ich muß weit ausholen. Schon in der ersten Sitzung des Schöffengerichts in Eimsbom, als dessen Vorsitzender ich fungirte und dem der Herr Bürgermeister Thomsen als Rechtsanwalt beizwohnte, bemerkte ich sofort, daß eine ersprekliche amtliche Thätigkeit zwischen Herrn Thomsen und mir nicht möglich war; er sprach stets dazwischen, wenn ich einem Angeklagten eine Frage stellte u., so daß hier die ersten kleinen Differenzen entstanden. Er suchte mich bald in der Gesellschaft unmöglich zu machen, hancirte mit auf jede nur mögliche Weise, nannte mich feudal, sehr schnellig, bezichtigte mich der strafbaren Nachsicht, unter deren Schutze ich der Socialdemokratie helfe, und behauptete, ich suchte die Anordnungen der Polizei lächerlich zu machen. Wie gesagt: Thomsen veruchte bald alles, mich kalt zu stellen, zu isoliren; trotzdem glaube ich annehmen zu können, daß ich mich größerer Sympathien unter den Bürgern Eimsboms erfreue als Bürgermeister Thomsen. So spitzten sich die Verhältnisse immer mehr zu. Ich wollte jedoch directe Zwischenfälle abwarten, bis ich mit Thomsen abrechnete. Diese Gelegenheit sollte sich nur zu bald bieten: Bei Gelegenheit der Einweihung der neu erbauten Realschule land ein Festessen statt, an dem u. A. auch Herr Dr. Willenberg und Bürgermeister Thomsen theilnahmen. Herr Thomsen, der, wie mir gesagt wurde, etwas stark benehlet war, nahm Veranlassung, Herrn Dr. Willenberg vor meiner Persönlichkeit zu warnen, man könne mit mir nicht verkehren, da ich mich durch irgend eine Handlung für die bessere Gesellschaft unmöglich gemacht hätte, auch fielen Worte wie Zuchthäusler u. Der Angeklagte erzählt dann ausführlich, wie er sich bemüht habe, einen Ecclat zu vermeiden, da jedoch Thomsen weder eine von ihm verfaßte Ehrenerkllärung, noch sonstige Satisfaction geben wollte, habe er ihn eines Tages in der Holstenstraße gestellt und ihm mit den Worten: „Sie verweigern mir die Satisfaction,

bler haben Sie, was Ihnen gebührt," eine schallende Ohrfeige verfehlte.

Der Angeklagte fährt fort: „Ich hatte ganz besondere Veranlassung, energisch gegen Thomsen vorzugehen, da mir bereits einmal als junger Student der Vorwurf gemacht wurde, meine Ehre nicht energisch genug gewahrt zu haben, und es lag mir vor allen Dingen daran, meine Ehre zu retten. Es wurde behauptet: Ich hätte mich des falschen Spiels schuldig gemacht und wäre deshalb aus dem Corps Sago-Vorussia excludirt worden. Dies ist jedoch nicht der Fall, ich wurde deshalb aus der Verbindung ausgeschlossen, weil ich denjenigen, der diese Behauptung aufgestellt hatte, nicht vor die Pistole forderte. Ich habe dem Herrn Justizminister und dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Fall, in dessen Bezirk ich zur Zeit amtierte, von dem Vorfall Kenntniss gegeben, und ich glaube sagen zu können, daß ich heute nicht Amstlicher sein würde, wenn ich eine unehrenhafte Handlung begangen hätte.“

Der Zeuge Amstlicher Paulsen in Gladbach bezeugt, daß sich sein ehemaliger Corpsbruder, jetziger Bürgermeister Thomsen, ihm gegenüber in dem Sinne geäußert habe, mit v. Köller könne man nicht verkehren, da er eine Handlung begangen habe, die nach bürgerlichen Gesetzen den Verlust der Ehrenrechte nach sich ziehen würde.

Zeuge Dr. Willenberg, Director der Realschule, sagt aus, daß Thomsen ihn zu beeinflussen gesucht habe, mit v. Köller und dessen Freund, Dr. Arssen, nicht zu verkehren. Dr. Willenberg verbat sich jedoch jede Kritik, da er sich seinen Umgang schon allein wählen würde.

Zeuge Amstlicher Göttsche aus Velthe, der die Forderung an den Bürgermeister Thomsen im Auftrage des v. Köller überbrachte, verbreitet sich des Weiteren darüber, wie er verurtheilt habe, Thomsen zu küssen. Bürgermeister Thomsen wollte sich jedoch auf nichts einlassen, sondern erklärte immer wieder, daß v. Köller nicht satisfactionsfähig sei und er sich deshalb auch nicht mit ihm schlagen würde. Thomsen ließ sich jedoch wenigstens ihm — dem Zeugen — gegenüber bewegen, sein Bedauern über das auszusprechen, was er zu Dr. Willenberg gesagt habe und nahm diese seine Worte, an Ort und Stelle gegeben, zurück. Im Uebrigen jedoch mußte der Zeuge unverrichteter Sache wieder abziehen, da, wie gesagt, Thomsen sich auf nichts einlassen wollte.

Zeuge Rechtsanwalt Sager aus Elmshorn war nach Abreise des Herrn Amstlicher Göttsche der Cartellträger des Herrn v. Köller. Auch dieser verurtheilt, um Aufsehen zu erwecken, die Sache in Güte zu erledigen, er hatte aber ebenjowenig Glück wie sein Vorgänger; es wurden hin und her Verhandlungen gepflogen, die aber zu keinem Resultat führten. Auch diesem Zeugen gegenüber bedauerte der Bürgermeister Thomsen die Feindschaft bei dem Festessen zur Einweihung der Realschule gethanen Äußerungen. Zeuge Sager war der Meinung, daß das so nicht weiter fortgehen könnte, und ist der Ansicht, daß der Amstlicher v. Köller nur sein gutes Recht gewahrt habe.

Zeuge Rechtsanwalt Hager aus Elmshorn, welcher in letzter Stunde noch Cartellträger der Herrn Bürgermeister Thomsen wurde, sagt: Wel der bekannten Friedfertigkeit dieses Mannes sei auch er, wie nicht anders zu erwarten, für die friedliche Beilegung des Streites gewesen, nur widerlegte er die Unterzeichnung des dem Thomsen vorgelegten Schriftstückes, da, wie der Zeuge meint, Thomsen sich dann bedingungslos in die Hände des v. Köller geben haben würde. Zeuge, nach der Ursache der ersten Anregungen zu dem Conflict gefragt, ist der Ansicht, daß Herr v. Köller wohl die Schuld trage. — Im Uebrigen betont der Zeuge nochmals, daß er für eine friedliche Beilegung war.

Zeuge Assessor vom Hof, welcher ein Colleague des Angeklagten am Amtsgericht in Elmshorn ist, sagt aus, daß man auch ihm gesagt habe, der Angeklagte habe falsch geurtheilt; er sei jedoch der Ansicht gewesen, daß man v. Köller nicht mit der Würde eines Amstlichen beehren sollte, wenn der Verdacht sich bestärkt haben würde, ferner sei sein Colleague lebenswürdig im Dienst und außer Dienst und er habe deshalb keine Veranlassung gehabt, den Umgang mit v. Köller aufzugeben. — Der Zeuge erzählt dann ausführlich den Vorfall, die Verabredung der Ohrsperre in der Postenstraße, und kommt zu dem Schluß, daß v. Köller sich nicht anders habe helfen können. Der Zeuge behauptet noch, daß Thomsen nicht mit einem Stocke geschlagen worden sei, sondern nur mit der Hand; er wisse es ganz genau, denn er habe dabei gestanden.

Zeuge Kaufmann König kann nichts Positives ausbringen, er hat nur gesehen, daß Assessor vom Hof zwischen die Streitenden trat, anscheinend, um weitere Thätlichkeiten zu verhindern.

Mit Spannung wurden die Aussagen des letzten Zeugen Herrn Bürgermeister Thomsen erwartet.

Präsident: Herr Bürgermeister, Sie standen mit Herrn Amstlicher v. Köller auf gespanntem Fuß, erzählen Sie uns, bitte, die Vorgänge, die dazu geführt haben.

Zeuge Thomsen: Gleich im Anfang, als Herr Amstlicher v. Köller nach Elmshorn kam, konnte ich fühlen, daß mir amtl. nicht gut verkehren würden. Wenn ich aus Gericht kam, bekam ich kaum einen Gruß. Als bald wurden mir auch Tatsachen bekannt, die mich veranlaßten, auch den gesellschaftlichen Verkehr mit v. Köller abzubrechen. Ich hörte nämlich, er sei wegen angeblichen Faltschpiels aus der Verbindung ausgeschlossen.

Präsident: Ich muß gestehen, daß ich es durchaus nicht für schön oder edel finde, solche vergebene Sachen wieder aufzurufen; wäre es nicht richtiger gewesen, Sie hätten diese Sachen ruhen lassen? Sie mußten sich doch sagen, daß das Justizministerium doch tausend Fälle besah, um sich nach dem Vorleben des Angeklagten zu erkundigen, und seine Anstellung mußte Ihnen doch beweisen, daß die Spielzuffäre nicht ganz auf Wahrheit beruhen konnte.

Zeuge Bürgermeister Thomsen: Die Ansichten darüber sind verschieden.

Präsident: Gut, bitte weiter.

Zeuge Bürgermeister Thomsen: Dann waren es auch noch politische Gründe, die mich veranlaßten, den Angeklagten als Gegner anzusehen. Er hat zu anderen Zeiten gesagt, daß es richtiger wäre, wir gäben Elb-Bohringen an Frankreich zurück, ferner hat er noch gesagt: „Wenn ich Arbeiter wäre, würde ich auch Socialdemokrat sein.“

Präsident: Herr von Köller, wollen Sie sich, bitte, über diese Auslassungen äußern.

Angeklagter: Ich mag wohl gesagt haben, es wäre ebenso richtig gewesen, wir hätten eine größere Kriegsentfaltung genommen und Elb-Bohringen führen lassen.

Präsident: Und betreffs der anderen Äußerung? Amstlicher v. Köller: Ich habe damit selbstverständlich nur sagen wollen, daß ich es keinem Arbeiter verdenken kann, sich bessere Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Der Zeuge Thomsen bezeugt energisch, daß Thomsen „Zuchthäusler“ gebraucht zu haben.

Verteidiger Rechtsanwalt Ufflander: „Ich möchte noch eine Frage an den Herrn Zeugen stellen: Ist es wahr, daß Sie zu dem Hoteller Herrn Holsten in Elmshorn gesagt haben, wenn Sie den Menschen (gemeint ist v. Köller) noch länger in Ihrem Hause dulden, dann schädige ich Sie, wann und wo ich irgend kann.“

Zeuge Bürgermeister Thomsen: „Das bestritt ich entschieden, das kann ich gar nicht gesagt haben.“

Zeuge Rechtsanwalt Sager bezeugt das Wort und fährt aus, daß ihm die citirten Worte des Herrn Verteidigers von den Herren Holsten sen. und jun. selbst erzählt worden seien.

Verteidiger Rechtsanwalt Ufflander: Dann bitte ich die Aussage des Herrn Zeugen zu protokollieren (Bewegung im Saal).

Auf Vorhalten des Präsidenten und des Staatsanwalts modifizirt der Zeuge Thomsen seine Worte dahin: er erinnere sich nicht mehr, die genannten Worte zu den Herren Holsten gesagt zu haben. Damit ist dieser peinliche Zwischenfall erledigt und wird auf die Protokollurtheil verzichtet.

Mit diesem letzten Zeugen ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Staatsanwalt führt aus, daß der Angeklagte die Straftaten zugebe und es könne gar kein Zweifel existieren, daß der Angeklagte bestraft werden müsse. Es handle sich darum, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zur Seite ständen. Diese Frage müsse unbedingt bejaht werden.

Der Angeklagte hätte aber wissen müssen, daß er den Weg der Selbsthilfe nicht wählen durfte; er beantragte daher für die Herausforderung zum Zweikampfe mit tödtlichen Waffen 14 Tage Festung, für die Beileidigung und den tödtlichen Angriff 600 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 60 Tage Gefängnis und die Publicationsbefugnis.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Ufflander aus Altona weist in seiner kurzen, aber eindringlichen Rede darauf hin, wie schwer der Angeklagte gereizt worden sei, und stellt betreffs der Festsetzung der Höhe in das Ermessen des Gerichtshofes, bittet aber, wegen der Beileidigung und des tödtlichen Angriffes auf höchstens 20 Mark zu erkennen.

Nach einer kurzen Kritik des Staatsanwalts zieht sich der Gerichtshof zurück. Nach ca. 15minütiger Beratung verurtheilt der Präsident, Herr Landgerichtspräsident Krüger, das Urtheil:

Das Urtheil ergeht dahin, daß der Angeklagte wegen Herausforderung zum Zweikampfe mit tödtlichen Waffen zu 8 Tagen Festung und wegen Beileidigung und tödtlichen Angriffes zu 100 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 10 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten zu bestrafen ist. Als Milderungsgrund wurde angenommen, daß der Angeklagte schwer gereizt worden sei.

Aus den Provinzen.

Danzig, 28. Juni. Selbstmord verübte vorerstern die unberechnete 22jährige Natalie Lange durch Ertränken in der Radeau. Um sich selbst am Schreien zu verhindern, hatte das Mädchen Handtücher in den Mund gesteckt. Die Lange war seit längerer Zeit stellenlos.

Tiegenhof, 28. Juni. In der letzten nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Gehaltsgehälter wie folgt festgesetzt: Grundgehalt 1000 Mark, Wohnungszuschuß für verheiratete Lehrer 300 Mark, und für unverheiratete 180 Mark, Alterszulagen 900 Mark.

Aus dem Kreise Berent, 27. Juni. Das Kadubner Branndunglück ist sich als eine schwere Heimtuchung der Dorfbewohner heraus. Es war am 27. Juni um zehn Uhr Vormittags die Beute waren auf dem Felde, da nahmen vierjährige Kinder Streichhölzer und steckten einen Strauchhaufen an, der an einem Stalle lag. In ganz kurzer Zeit standen 17 Gebäude in Flammen. Verletzt ist nur das, was außerhalb der Gebäude war, sonst nichts. Selbst das baare Geld ist verbrannt. Obdachlos sind ca. 180 Menschen, welche den Tag über weinend bei den Trümmern stehen. Hart betroffen ist auch der Bauer Meykowski, der seinen Schaden um 12000 Mark schätzt. Verichert sind nur ganz geringe Gebäude, Inventar der hohen Brämien wegen gar nicht. Das Elend ist hier so groß, daß die öffentliche Wohlthätigkeit eintreten muß, wenn zur Armuth und Bitter nicht noch der Hunger treten soll. Die Gemeinde Kadubn allein kann die armen Leute nicht ernähren und kleiden.

Altenstein, 28. Juni. In Schönbrunn sind am Sonnabend Abend zwei Schweistern des Barons Erdmann beim Baden ertrunken.

— d. Mühlhausen, 29. Juni. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde das dem Besitz v. Hinz in Fürtzenau gehörige Viehhühner ein Raub der Flammen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in unglücklich kurzer Zeit sämtliche Gebäude niederbrannten. Von totem Inventar konnte nichts gerettet werden, lebendes dagegen kam nicht zu Schaden. Doch haben der Besitzer und ein Knecht im Gesicht und an den Händen nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen. Das Feuer soll auf dem Boden des Wohnhauses ausgekommen sein. S. ist verifiziert.

Tilfit, 28. Juni. Der Zimmerpöler Johann Knods, auf dem Neubau der Plegel des Herrn Knauer Tilfit-Preußen beschäftigt, fiel von einem im Glast begriffenen Ziegelschuppen herab, als er auf einer Latte stand, wobei gleichzeitig ein Sporn herunterfiel und die rechte Seite des K. traf. K. erlitt hierdurch einen Rippenbruch und wurden ihm zwei weitere Rippen noch geknickt. Der Verunglückte ist sofort in ärztliche Behandlung genommen.

lokale Nachrichten.

Elbing, 29. Juni 1897.

Mathematische Witterung für Mittwoch, den 30. Juni: Wenig verändert, schwül, warm, Gewitter.

Zum Provinzial-Sängerfest. Die auf dem kleinen Exerzierplatze neuerbaute Sängerkapelle ist bis auf die Ausschmückung fertig hergestellt. Dasselbe soll in jeder Beziehung den Anforderungen entsprechen, welche man an eine ca. 6000 Menschen (2000 Sänger und 4000 Zuhörer) lassende, provisorisch aufgebaute Sängerkapelle stellt. Namentlich sind auch in Bezug auf eventuelle Feuergefahr genügende Vorsichtsmassregeln getroffen worden. Die Beleuchtung wird

durch elektrische Bogentampen hergestellt, und das Rauchen in der Halle unbedingt verboten sein. Die Halle bietet 11 große Thorausgänge und zwar befinden sich auf jeder Längsseite je 3 Doppeltüren von 3 m Breite, an der hinteren Seite 2 und an der vorderen Seite 3 Thore. Einem Gehränge vorzuziehen, müssen der Mittelgang und die beiden Seitengänge stets frei bleiben und sind nummerirte Sitzplätze eingerichtet worden.

Zum Provinzial-Sängerfest. Nachdem wir bereits die Einzelheiten aus dem allgemeinen Programm für das Provinzial-Sängerfest mitgetheilt haben, wiederholen wir das Programm zur besseren Uebersicht nochmals im Zusammenhange: Sonnabend, den 3. Juli c.: I. Nachmittags Empfang der fremden Sänger auf dem Bahnhof. Zug nach der Bürgerressource. II. Aufstellen der Banner und Fahnen. Dasselbst Vertreibung des Gepäcks, der Wohnungskarten, Sängerkarten u. III. Abends 8 Uhr: Generalprobe in der Festhalle auf dem Exerzierplatze zum I. Concert. Vorher begrüßende Ansprache an die Sänger. IV. Nach der Probe gemüthliche Vereinnigung im Casino resp. in der Bürgerressource. Sonntag, den 4. Juli c.: I. Festtag: I. 10½ Uhr Vormittags: Versammlung zur Generalprobe in der Festhalle zum II. Concert. II. 2 Uhr Nachmittags: Beginn der Aufführung zum Festzuge. III. 8 Uhr: Abmarsch vom Zatterfall. IV. 5 Uhr: Beginn des ersten Concerts. V. 8 Uhr: Gartenconcert und gesellige Vereinnigung im Casino und der Bürgerressource. Montag, den 5. Juni c.: II. Festtag: I. 7 Uhr Morgens: Spaziergang nach Bogelsang. Eine Anzahl Wagen wird bereit stehen. Abmarsch resp. Fahrt vom Friedrich Wilhelm-Platz nach Bogelsang. Frühstück dafelbst. Gang durch den Wald. Rückfahrt 12 Uhr Mittags. II. 9 Uhr: Sängertag der Deputirten der Sängervereine im Saale der Loge. III. 1½ Uhr: Festessen in den Casinofäden. IV. 5 Uhr: Beginn des zweiten Concerts. V. 8 Uhr: Gartenconcert und gesellige Vereinnigung im Casino und der Bürgerressource. Dienstag, den 6. Juli c.: III. Festtag: I. 9 Uhr Morgens: Fahrt per Dampfer nach Kahlberg. Abfahrt von der Legeu Brücke. Fahrpreis 1 Mk. für Hin- und Rückfahrt. II. 11 Uhr Ankunft in Kahlberg. III. 1½ Uhr: Spaziergang nach der See und dem Zuchtthurm. IV. 1½ Uhr: Gemeinliches Mittagessen auf dem Veldeberg und Hotel Walfisch. V. 5 Uhr Nachmittags: Rückfahrt nach Elbing. VI. 8 Uhr: Gemüthliches Beisammensein im Casino und der Bürgerressource. Schluß des Festes.

Die katholische Kirche feiert heute das Fest der Apostel Petrus und Paulus. Diefelbst wurde heute Vor- und Nachmittags in der St. Nikolaitirche die hierauf bezügliche Festandacht abgehalten.

Summum jus summa injuria. Die Strafkammer verhandelte gestern in einer Verurtheilung gegen den 81jährigen Böllig erblin derten Tischlermeister Martin Brück von hier. Derselbe verübte gegenwärtig eine 6monatliche Gefängnisstrafe und erhielt eine weitere 6monatliche Gefängnisstrafe von dem hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung. Wegen des letzteren Urtheil legte der unglückliche, an Geist und Körper ganz gebrochene Angeklagte Verurteilung ein. Wir haben lehnzeitig den Fall bereits eingehend besprochen. Auf Anraten des Hofpräsidenten zieht Brück seinen Antrag zurück und die Strafe bleibt ungedändert. Nach dem strikten Buchstaben des Gesetzes besteht die Strafe zu Recht. Aber in diesem Falle, einem dem Tode verfallenen, von Gott bereits schwer bestrafte gegenüber, wäre Mitleid vielleicht mehr am Platze. Unsern weiteren Commentar zu dieser Angelegenheit wollen wir uns ersparen.

Unappetitlich. An den Fleischverkaufsmarkten nimmt man oft wahr, wie Kaufbegierige zu den Fleischbletenden treten und mit ihren bloßen Händen das Fleisch besaffen und oft, ohne handeleins zu werden, dabongehen. Es wäre in jedem Falle wünschenswerth wenn das Publikum sich daran gewöhnen möchte, dem Verkäufer das Ausschneiden zu überlassen.

Zeichnererei. Ein Maler Schmeißer scheint, wie man uns berichtet, in unserer Stadt sein Namen zu treiben. In dem Restaurant R. Junkerstraße, machte derselbe eine Zeichnung in Höhe von 6 Mark, benutzte aber die günstige Gelegenheit, als sich die Kellnerin in des Restaurantzimmer begeben hatte, ohne Bezahlung zu verhandeln.

Mittels Einbruch wurden vor 8 Tagen in der Nacht hinter einander in der Angerstraße und Sternstraße Tauben gestohlen. Die Diebe sind nunmehr in zwei in jener Gegend wohnenden Arbeitern ermittelt worden.

Ungehörigkeit. Gestern Abend begegnete eine blasse Dame in der Johannstraße einem Musikanten, der eine Trompete in der Hand trug. Obwohl ihm die Dame nach rechts auswich, grüßte er doch direkt auf sie zu und ließ ihr mit der Trompete vor die Brust mit der Bemerkung, sie möge doch den Bürgersteig frei machen. Weiter war ein Polizeibeamter nicht zur Stelle, der dem ungezogenen Menschen hätte Anstand lehren können.

Die Thunnen werden nicht alle. Das Ministerium am 1ten eine Verabredung gegen die Arbeiterfrau Elisabeth Gehrmann, welche in der Verurtheilung Instanz die gerichtl. Strafkammer bestrafte. Die Arbeiterfrau Marie Ziel u. geb. Gutzjahr, seit im Jahre 1894 als sie noch unverheiratet war, zu der Angeklagten gekommen, um sich Karten legen zu lassen. Dies wäre auch geschehen und hierbei hätte die Gehrmann ihr gesagt, daß sie einen reichen Mann erhalten könnte (?) — sie machte ihr sogar Verheißungen: „au' eine woblbehalten Königl. Station S. Assistentin — wenn sie, die Angeklagte, ihr eine Kiste beschaffen würde, zu der sie, die Zeugin, sprechen müßte: „Webe Mose, ich hauche Dich an, begib dich durch einen reichen Mann!“; gleich zeitig versprach sie auch, die nöthigen Formalitäten und die heilbringende Kiste zu beschaffen, um Johann durch diesen Hokusfokus den beherlebten Watten herauszubekommen. Am nächsten Tage sei sie, die Zeugin, wieder zu der Gehrmann gekommen. Die Kiste war da, aber der Preis dafür war 20 Mark. Dieser Dubus mußte erst entrichtet werden, denn ohne die klingende Münze wäre auch der Teufel nicht zu haben. Und die Gutzjahr gab im Drange ihres Herzens das saure erwordene Geld. Trotzdem das Gegenüber richtig eingeleitet und abgeschlossen war, ließ sich der erwartete Jüngling nicht merken. Ihre Erwartungen wurden getäuscht und als später, nach etwa Jahresfrist, in deren Verlaufe sie ihre Ansprüche ermahnte, der Arbeiter Zielkau kam und ihr seine Schuldigung zu Füßen legte, da nahm sie seinen Antrag an und wurde Frau Zielkau. Aber Mache ist süß. Ihr betrogenes Ich ließ sie nicht ruhen und sie ging hin zu der Gehrmann und wollte das Geld wieder haben. Nun ist seit Adams Betten der Wld in die Zukunft verboten, auch unsere Strafgesetze leben noch eine moderne Kassandra nicht für schuldlos an. Angit

vor der Strafkammer bemog die K. K. K., der Frau'n vorerst 6, dann 4, 5 Mk., zusammen 19 Mk. zurückzuerhalten. Die es nun kam, mußte sie sich nicht wehren. Die Gehrmann kam dennoch wegen Verurtheilung vor das Schöffengericht und erhielt 4 Monate Gefängnis als Strafe aufbüßte. Dabei glaubte sich die Angeklagte jedoch nicht beruhigen zu dürfen und legte Berufung ein. Die Strafkammer erhielt ein anderes Bild von der ganzen Sache, hob das erste Urtheil auf und erkannte nur auf 2 Monate Gefängnis.

Volksfest. Die Theilnahme des Publikums, groß und klein, an dem internationalen Volksfest ist eine geradezu große zu nennen. Zu Hunderten strömen die Billekhaaren hinaus nach dem Platze neben dem beliebtesten Ausflugsorte Bellevue, woselbst in bunter Reihe die verschiedenen Schau- und Belustigungsbuden aufgestellt sind.

Ein fürchterliches Schidrama hat sich Freitag Abend bei Marienburg zugetragen. Der an der ev. Gemeindefchule zu Marienburg angestellte Lehrer Ernst Behmann hat bei seinem Schwiegervater, Amstlicher Krause zu Kaminate, der „Rosas-Festung“ zufolge erst seine Frau und dann sich selbst erschossen. Der seit etwas über ein Jahr verheiratete, als jährzöngig bezeichnete 36jährige Behmann begte durchaus unberechtigter Weise gegen seine junge und hübsche Frau Eifersucht, die sich oft in selbstmörderischer Weise offenbarte und einen von Tag zu Tag stetig zunehmenden krankhaften Charakter zeigte. Die unglückliche junge Frau hatte darunter schwer zu leiden, umfomehr als der Mann ihr fast jede Möglichkeit des Verkehrs und der Aussprache mit andern Menschen abschaltete. Allein bei ihren Eltern konnte sie Trost finden und begab sie sich deshalb Freitag früh nach einer häuslichen Scene dahin, sicher nicht ahnend, daß dieses ihr letzter Gang sein sollte. Mittags folgte ihr Behmann nach, der wohl Neue empfand und eine Auslösung mit seiner Frau verurtheilte. Darüber kam der Abend heran und rüstete sich das Ehepaar zur Selbsterlöschung, da sich die Frau bereit erklärt hatte, nochmals mit ihrem Manne nach Marienburg zu gehen. Alles schien so wieder Frieden zu atmen und verließ deshalb Krause zwecks einer häuslichen Berichtigung das Zimmer. Frau Krause aber begab sich, um für die jungen Leute noch stilles Warten zum Wartennehmen zu holen, nach dem Keller. Nüchtern wurde sie jedoch durch ein fürchterliches Angeschrei ihres Kindes zurückgerufen. Als sie die Thür des Wohnzimmer aufschloß, sah sie zu ihrem namenlosen Schrecken, wie Behmann auf seine entstellende Frau einen Revolver schuß abgab, der diese im Rücken traf und tödt niederstreckte. Wie sich später ergab, hatte die Unglückliche vorher einen Schuß in den rechten Arm abgefeuert gegen die Mordwaffe erhobener rechten Arm erhalten. Nach Vollbringung der grauigen That eilte der Wahsinnige an den Spiegel, drückte mit flatternder Hand den Revolver nochmals ab und jagte sich eine Kugel hinter dem rechten Ohr in den Kopf, worauf er zur Erde fiel. Während bei dem jungen Weibe das Leben so gleich erloschen war, zeigte der Mann noch schwache Lebenszeichen, doch verlor derselbe im Krankenbause, wosin er übergeführt wurde, noch wenigen Stunden, ohne die Befinnung wieder zu erlangen. Die Leiche soll nach Elbing gebracht werden, wo sein elterlicher würdiger Vater, der früher in Jhr wirkte, als pensionirter Lehrer lebt.

Unterrichtswesen Analog der seiner Zeit hier zur Kenntniss gebrachten Bestimmung, betreffend die Zurückweisung der im Auslande vorgebildeten Bewerberinnen zur Lehrerinnenprüfung hat nun der Unterrichtsminister eine gleiche Verordnung in Bezug auf die technischen Bewerberinnen getroffen. Nur noch bis Ende Mai 1898 dürfen im Auslande vorgebildete Bewerberinnen von den Provinzial-Schulcollegien an den Handarbeits-, Zeichen- und Turnlehrerprüfungen zugelassen werden. Nach Ablauf dieser Frist sind Meldungen derartiger Bewerberinnen in der Regel zurückzunehmen; sollten jedoch Gründe an einem einzelnen Falle ausnahmeweise für die Zulassung sprechen, so ist die Entscheidung des Unterrichtsministers einzuholen.

Die Bezirks- und Kreis-Ausschüsse haben vom 21. Juli bis zum 1. September Ferien des kgl. Oberverwaltungsgericht während der Monate Juli und August. Während der Ferien darf mündliche Verhandlung der Regel nach nur in sehr ungenügenden Fällen stattfinden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Kleinbahnprojecte. Die Allgemeine deutsche Kleinbahngesellschaft in Berlin plant den Bau folgender Kleinbahnen in der Reichsleitung: 1. Ziegenhof-Stöbendorf-Gölm-Salenwalde-Fürstenthor-Walden-Boarenhof-Schöneberg; 2. Badelopp-Elde-Loß; 3. Neuwoh-Nottebude; 4. Herrngreth-Grundmann-Wohlf-Gemil; 5. St. Bänder-Beckow-Weichel und 6. Salenwalde-Fischerhölzer-Steegen.

Ein Preisauschreiben betreffend die Revision des Lehrplanes der Volksschule ist nach den bereits mitgetheilten Beschlüssen der Jahresversammlung in Halle unter dem 24. d. Mts. vom Centralausschuß der „Gesellschaft zur Vereinnigung von Volksschulen“ und dem geschäftsführenden Ausschuß des „Deutschen Lehrervereins“ erlassen worden. Das Preisauschreiben greift zurück auf die Beschlüsse der deutschen Lehrerverammlung in Hamburg vom vorigen Jahre. Es werden Lehrpläne für den deutschen, den geographischen, den naturwissenschaftlichen, den hauswirtschaftlichen, den geschichtlichen und den Zeichen- und Raumlehreunterricht gefordert. Ausgesetzt sind 2 Preise von je 200 Mk., 6 Preise von je 100 Mk. und 4 Preise von je 50 Mk. Die Preisarbeiten sind bis zum 1. Februar n. J. an die Caselle der Gesellschaft für Volksschule (Berlin NW, Säbderstraße 6) einzusenden, von wo aus auch etwas erwünschte nähere Angaben zu erhalten sind.

Postalisches. Vom 1. Juli ab ist im Verkehr mit Großbritannien und Irland bei Postpaketen bis 5 Pfund das Verlangen der Selbstbestellung zulässig. In solchem Falle ist vom Absender neben dem tarifmäßigen Porto eine Gebühr von 40 Pfg. zu entrichten.

Die Krebsfaison hat begonnen. Da möchten wir darauf hinweisen, daß noch vielfach bei unseren Hausfrauen die Unsitte besteht, die lebenden Krebse mit kaltem Wasser auf das Feuer zu legen und sie in dem allmählich sich erwärmenden Wasser bei lebendigem Gelbe zu kochen. Dieser Thierquälerei sollte ein für allemal ein Ende gemacht werden. Man darf die Krebse stets nur in lebhaft kochendem Wasser legen, sie sterben dann sofort.

Gingefandt.

Offentlich werden die Bürger Elbings zum Sängerkfest durch Ausschmücken ihrer Häuser den zu erwartenden Gästen ein herzlich willkommen heißen. Für die Einwohner der Gehroth'schen Brandstelle dürfte

es jedoch angemessener sein, von dem Ausschuss ihrer Häuser abzusehen, sondern mit ihren Fahnen etc. den noch immer vor der Brandstelle lagernden Schutthäusen zu bedecken, um denselben den Augen der Gasse zu entziehen.
Mehrere Nachrichten.

Telegramme.

Eckernförde, 29. Juni. Der Kaiser schiffte sich heute Morg. 8 Uhr an Bord des Meteor nach Kiel ein, die Kaiserin verließ 1 Stunde später Eckernförde.

Berlin, 29. Juni. In der heutigen, von etwa 3000 Personen besuchten Versammlung wurde der allgemeine Streik der Berliner Maurer bedingungslos als beendet erklärt.

Breslau, 29. Juni. Gestern Abend erwürgte der Dachdecker Wilhelm seine Frau, suchte seinen 5-jährigen Knaben zu ersticken und zündete die Wohnung an. Das Feuer wurde gelöscht und der Knabe gerettet, er ist aber erheblich verletzt; der Mörder wurde verhaftet, erhängte sich aber im Gefängnis.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Der Banquier Federlin und dessen Prokurist Hirsch, welche im November vorigen Jahres unter der Anschuldigung verhaftet wurden, das Vermögen zahlreicher Geschäftskunden geschädigt, Depositionen angegriffen, die vorgeschriebenen Bilanz zu stellen unterlassen, sowie übermäßige Summen im eigenen Interesse verbrennt zu haben, sind heute von der Strafkammer zu 4 bezw. 2 1/2 Jahren Gefängnis und zu je 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Wien, 29. Juni. Wie hiesige Blätter melden, haben die Gemeindevetretungen von Eger und Tannwald beschloffen, die Arbeiten des übertragene Wirkungsfreies vom 15. Juli ab einzustellen.

Wien, 29. Juni. Die hiesigen Blätter melden aus Aich, der trotz des Verbotes abgehaltene deutsche nationale Parteitag wurde behördlich aufgelöst und der Saal durch Gendarmen geräumt. Auf der Straße fanden Kundgebungen statt, doch wurde die Ansammlung zerstreut. 2 Personen wurden dabei verhaftet, doch später wieder freigelassen.

Wien, 29. Juni. Heute wurde hier der in Nieder-Hannsdorf in Preussisch-Schlesien geborene August Welgel verhaftet, weil derselbe bei einem Schlossermesser eine, die deutsche Reichsadlerprägung tragende Stanze hatte härten lassen wollen. In seiner Wohnung wurde eine zweite Stanze mit dem vorderen Gepräge deutscher Markstücke, sowie Bestandtheile einer Prägepresse vorgefunden. Welgel der bereits eine Zuchthausstrafe wegen Münzfälschung verbüßt hat, wollte augenscheinlich wieder falsche deutsche Markstücke anfertigen.

Prag, 29. Juni. Durch Erkenntnis der Bezirkshauptmannschaften in Tetschen wurde der deutsche Reichstagsabgeordnete Oswald Zimmermann auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 27. Juli 1871 aus dem ganzen Königreich Böhmen ausgewiesen. Zugleich wurde ihm unter Hinweis auf die im § 329 des Strafgesetzes festgesetzten Straffolgen unterlagt, den Boden des Königreichs Böhmen binnen Jahresfrist wieder zu betreten. Obiges Erkenntnis wurde dem Reichstagsabgeordneten Zimmermann in Bodenbach mitgetheilt.

Lemberg, 29. Juni. Bei dem Eisenbahnunglück bei Colomea sind 9 Personen um's Leben gekommen und zwar 6 Bedientete der Bahnpost, ein Regimentsarzt und 2 Frauen.

Paris, 29. Juni. Die Untersuchung des auf den Champs-Élysées gefundenen verdächtigen Topfes ergab, daß derselbe nur Sand enthält.

Rom, 29. Juni. (Senat.) Im Anschluß an die Verlesung eines Telegramms der französisch-italienischen Liga zu Paris, welches das Andenken an den Sieg von Solferino feiert, erklärte der Präsident, daß er es für seine Pflicht erachte, das Telegramm sofort im gleichen Sinne zu beantworten; alsdann wurde das Marinebudget beraten. Die Senatoren Cerruti und Negrotto empfahlen eine Verstärkung der Marine. Der Marineminister gab darauf analoge Erklärungen ab, wie sie bei der Verhandlung des Marinebudgets in der Kammer gemacht wurden, hierauf wurde das Marinebudget genehmigt.

London, 29. Juni. Das Gartenfest der Königin am heutigen Nachmittag in den Anlagen des Buckingham-Palastes, nahm einen ungemein glänzenden Verlauf.

London, 29. Juni. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß unter den Volkshäuptern der Mächte hauptsächlich ein Einvernehmen mit der Flotte herrscht, betreffend Regelung der Kriegsgeschädigung.

London, 29. Juni. Auf Neu-Guinea sollen mehrere Europäer hingerichtet worden sein.

Madrid, 29. Juni. Der Marineminister Canoba erklärte, wenn Krankheiten in dem Heere auf den Antillen große Verluste verursachten, würden im Oktober 20 000 Mann nach Cuba geschickt werden, um die Verluste zu decken und dem Uffland den Todesstoß zu versetzen.

Madrid, 29. Juni. In Solana, Provinz Ciudad-Real stürzte eine Kirchenmauer ein, 9 Kinder wurden getödtet, und mehrere verwundet.

Caena, 29. Juni. Die Engländer haben 400 Mann und 2 Geschütze gelandet. Die Admirale haben Maßregeln zur Besserung der Lage in Hierapetra getroffen. Sie werden zu diesem Zwecke unter italienischem Obercommando ein internationales Detachement dorthin entsenden, welches um Hierapetra herum einen Cordon zur Verhinderung von Angriffen seitens der Insurgenten bilden soll, und ebenso ein zweites Detachement, welches innerhalb der Stadt die Festung besetzen soll. Die gegenwärtige türkische Besatzung soll ein Lager vor den Mauern beziehen.

Stockholm, 29. Juni. Der Journalistencongrès nahm heute eine Resolution an, welche den noch nicht angeschlossenen Ländern den Anschluß an die Berner literarische Conventio n empfiehlt. Ferner sprach sich der Congrès gegen den Nachdruck von Referaten und Blättern aus, welcher als unlauterer Wettbewerb bezeichnet werden kann.

Konstantinopel, 29. Juni. Heute fand eine Zusammenkunft sämtlicher Volkshäupter statt.

Kairo, 29. Juni. In der Quarantänestation von El-Tor, 200 Meilen südlich von Suez, sind 2 pestverdächtige Erkrankungen unter den Pilgern vorgekommen.

Caracas, 29. Juni. Das gelammte Ministerium hat seine Demission eingebracht.

Telegraphische Correspondenzen.

Berlin, 29. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwächer.	Cours vom	28./6.	29./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,80	103,80
3 1/2 pCt. "		104,00	103,90
3 pCt. "		97,70	97,70
4 pCt. Preussische Consols		103,8	103,70
3 1/2 pCt. "		104,0	103,80
3 pCt. "		98,10	98,00
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		100,10	100,20
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe		100,2	100,10
Oesterreichische Goldrente		104,70	104,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,6	104,60
Oesterreichische Banknoten		170,55	170,55
Russische Banknoten		216,20	216,15
4 pCt. Rumänier von 1890		89,00	89,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgehien.		67,30	67,40
4 pCt. Italienische Goldrente		93,90	94,00
Disconto-Commandit		203,20	202,40
Varianb.-Kawf. Stammbr.		122,00	122,00

Preise der Coursmäler.

Spiritus 50 loco	41,20	—
Spiritus 70 loco	—	—

Königsberg, 29. Juni, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatus und Grothe, Spirituscommissionsgeschäft.)

Getreide, Weiz. u. Spirituscommissionsgeschäft.)		
Spiritus pro 10000 L % excl. Faß.		
Loco nicht contingentirt	40,40	4 Brie.
Juni	40,30	4 Brie.
Loco nicht contingentirt	40,00	4 Geld
Juni	—	4 Geld

Danzig, 28. Juni. Getreidebörsen.

Weizen. Tendenz: Fester.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	158
hellbunt	154
Transit hochbunt und weiß	122
hellbunt	117
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Fester.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	76
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
erste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
erste, inländischer	126
Erbsen, inländische	130
Transit	80
inländischer	214

Elbinger Standesamt.

Vom 29. Juni 1897.
Geburten: Schlosser Franz Wagner 1 Z. — Arbeiter Andreas Rohwetter 1 Z. — Fischer Josef Adam 1 S. — Bäckermeister Carl Strume 1 S.
Eheschließungen: Bäckermeister Aug. Thimm mit Justina Radtke.
Sterbefälle: Arbeiter-Wittve Louise Jabs, geb. Lindner, S. 4 J. — Schuhmacher Friedrich Boschdel 2 J. — Wittve Cornelia Martens, geb. Peters 75 J. — Arbeiter Anton Tieg S. 4 M.

Liederhain.

Vollständig und pünktlich! Empfangnahme der Festzeichen etc.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Juni 1897 ist am 24. desselben Monats die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Schuhwaarenfabrikanten **Johann Gottlieb Jetzlaß** ebendasselbst unter der Firma **J. G. Jetzlaß** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 931 eingetragen.

Königliches Amtsgericht.

Kreis-Sparkasse Elbing.
Der Zinsfuß für sämtliche Einlagen ist auf 3 Prozent jährlich festgesetzt.

Der Vorstand der Kreis-Sparkasse.

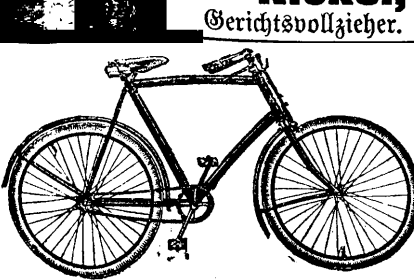
Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 30. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr werde ich in meinem Pfandlocale **Wollweberstraße 5** hier
1 Wäschepind, 1 Sophasisch,
4 Scheffel Kartoffeln u. a. m.
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion
1 kleiner Kasten, div. Weine
Cognac u. Rum
meistbietend zum Verkauf.

Elbing, den 29. Juni 1897.

Nickel, Gerichtsvollzieher.



Sie kaufen kein anderes Rad wenn Sie erst einen

Sturmvogel,

Berlin - Rom - Straßenrenner, laufen gesehen haben.

Fr. W. Neumann,

Elbing, Johannisstraße 16. Fahrunterricht gratis.

Großes internationales Volksfest,

Elbing, am Etablissement Bellevue.
Täglich:

Grosses Concert.

Volk- und Kinderbelustigungen aller Art.

Mittwoch:

1. Grosses Kinderfest

mit Präsentvertheilung.

Täglich: Bengalische Beleuchtung des Festplatzes.

Entree pro Person 10 Pfg. Kinder frei.

Die Drogenhandlung

von **Rudolph Sausse Nachfl.,**
Alter Markt 49 Elbing, Alter Markt 49,
empfiehlt

Parfümerien,

ff. Toiletteseifen,
Zahn- und Nagelbürsten,

Kämme,
Schwämme, Rufabwaaren,

Puder, Schminken,
sowie

sämmtliche Toilette-Artikel
in großer Auswahl in nur besten Qualitäten.

Bettfedern

und **Daunen,**
sowie

fertige Betten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Franz Tolksdorff.

Suche zum baldigen Antritt für mein Manufakturwaaren-Geschäft

1 Lehrling
mit guter Schulbildung.

M. Räder, Wasserstr. 76/77.

Manaschen — Kragen,

Chemisettes — Cravatten
empfiehlt

Bernhard Thiessen.

Trockene Malerfarben,
Firnisse, Lacke
empfiehlt die

Farbenhandlung

Richard Wiebe,
Heilige Geistsstraße 34.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Bettfedern und

Daunen,
Betteinschüttungen,
Bettbezüge,

Latencleinen,
Hemdentuche, Linon,
Louisianatuch,

Text. Bezüge, Einschüttungen,
Bettlaken

empfiehlt in großer Auswahl billigt
Bernhard Thiessen,
Brückstraße 2.

Depot: **Fritz Laabs, Drogerie**
zum rothen Kreuz.

Messina-Apfelneuen

in vorzüglicher Qualität
empfiehlt die

Obsthalle

Alter Markt.

Die beste existierende
giftfreie
Haarfarbe,

die unfehlbar echt färbt,
mit amtlichen Attesten bei
jeder Flasche, ist die

Ruß-Extrakt-Haarfarbe v. Kronen-
Parfümerie, Franz Kuhn, Nürnberg.
A 1.50 und A 3.— Man
achte genau auf die Firma, da es
viele schädliche Nachahmungen gibt.

Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie,
Nürnberg. In Elbing bei Fritz
Laabs, Drog. z. roth. Kreuz, Junkerstr.

Eine Kassirerin

nach außerhalb wird pro 1. Juli ge-
sucht. Näheres
Fischerstraße 24.



Feuerwerkskörper

große Auswahl!

(Preisliste gratis und franco!)
en gros. en detail.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
(Wiederverkaufern möglichen Rabatt)
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Villa Rosenthal

bei Fischhausen, an Haff und Bahn
romantisch gelegen, in der Nähe des
Adalbertkreuzes und Schloß Dochstädt
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Wilhelm Pelet.

Tapeten u. Bordüren,

Stuckrosetten
empfiehlt billigt

Richard Weiss' Wwe.,
Kurze Hinterstraße 14.

Kräftiger Mittag- u. Abendtisch

zu soliden Preisen in und außer dem
Hause stets zu haben.

Speisewirtschaft
Friedrich Wilhelm-Platz 11/12, I.
A. Noél.

Ein Laufbursche,

Sohn ordentlicher Eltern, kann sofort
eintreten bei

G. & J. Müller.

Für einen Gewerbetreibenden ist ein
in der Herrenstraße gelegenes

Grundstück

mit großem Hinterhaus, worin sich
eine große Werkstatt befindet, zu ver-
kaufen. Näheres

Junckerstraße 53.

Mein vor 6 Jahren erb. herrschaftl.
Wohnhaus mit Balkon, 6 Zim-
mer will ich sogleich verkaufen.

A. Hergl, Gr. Lustgarten 8.

Zum 1. Oktober d. J. ist die

erste Etage
Alter Markt 49, bestehend aus
5 Zimmern nebst Zubehör, zu ver-
mieten. Näheres bei

Rudolph Sausse Nachfl.

Elbing. 19. Provinzial-Sängerfest. Elbing.

In der neu errichteten **Festhalle** finden statt:

Sonntag, 4. Juli und Montag, 5. Juli,
Nachmittags von 5 bis 8 Uhr:

Vocal-Concerte mit Orchesterbegleitung

unter Mitwirkung von
circa **1900** Sängern.

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 43. Infanterie-Regiments unter Direction des Königl. Musik-Dirigenten **Herrn Krantz.**

Billets für beide Concerte **zusammen** entnommen I. Platz 5 *M.*, II. Platz 3 *M.*; für das **einzelne** Concert I. Platz 3 *M.*, II. Platz 2 *M.* Stehplatz 1 *M.* Texte der Gesänge 30 *¢* in

C. Meissner's Buchhandlung.

Am Sonntag und am Montag **Abends 10 Uhr 15 Minuten** werden **Sonderzüge** von Elbing nach **Mohrunen** und nach **Osterode** abgelassen werden.

Für die Reise:

Staubmäntel, Regenröcke, leichte Lodenmäntel, wasserdichte Lodenanzüge, Reisedecken, Reiseplacids, Normalunterkleider, Strümpfe, Cravatten, Oberhemden, Manschetten, Kragen, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger, Hüte, Mützen, Regenschirme etc.

zu **billigsten Preisen** in grosser Auswahl.

Hugo Alex. Mrozek,
Friedr. Wilh.-Platz 5.

A. Preuschoff,
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“
**Delicatessen-,
Colonial-, Wein-,
Cigarren-
und Bier-Handlung.**
Specialität: **Fisch-Verband.**

**Casseler Rippspeer
Salami, Cervelat**
und alle and. Wurstwaren empfiehlt
Niederlage der **Rosenberger
Genossenschaftsschlächterei**
Heil. Geiststr. 27.

Gefahrlos! Schmerzlos!

Zu 5 Tagen verschwindet jedes
**Hühnerauge,
Hornhaut u. Warze**
beim Gebrauch meines **Hühneraugen-
pflasters.** Preis 40 *¢*. Gegen Ein-
sendung von 50 *¢* per Post franko.

Fritz Laabs,
Drogerie zum **Roten Kreuz.**
Spezialsch. für Photographie u. Malerei.

**Knaben-
Waschanzüge**

sowie einzelne

**Blousen, Hosen,
Sporthemden u. s. w.**

empfehlen in größter Auswahl

Franz Tolksdorff,

Spezialgeschäft
für **Kindergarderoben.**

Nipppläne

mit Messingösen,
Stück 6, 8, 10, 12 Mark,

Getreide-Säcke,

3 Sch. f. f.,
Stück 0,70, 0,90, 1,00, 1,20, 1,50 *M.*,

Sommer-Pferdedecken

empfehlen in großer Auswahl

Bernhard Thiessen,

Brückstraße 2.

Zu verkaufen:

Villa mit 8 Morg. Gart. u. Park, Bau-
stelle am groß. Lustgarten, Fabrikanlage
zu jed. Betriebe passend, Geschäftshäuser
in best. Lage, Cig.- u. Tabakfabr. in voll.
Betriebe, flotte Restaur. w. Kranth. d. Bef.
F. J. Strobel, Stadthofstr. 14 I.

A. Danielowski,
Neuß. Mühlendam 67.
**Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.**

Specialität: **Rum und Cognac,**
ächter Verfeinert.

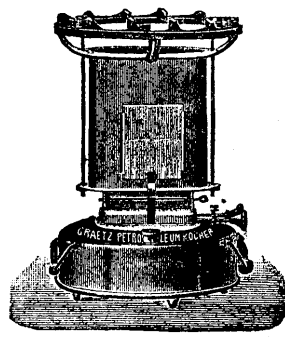
Hugo Alex. Mrozek,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Tuchhandlung. — Herrenconfection.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.



Petrolenmotor
neuester Konstruktion, vollständig geruch- und
ruchfrei, löst 1 Liter Wasser innerhalb 6 Minuten,
sowie neue

Patent-Spirituskocher

empfehlen bei größter Auswahl billigt

Gebr. Jlgner.

Fahrräder Panther,

bestes Fabrikat, in hocheleganter Ausführung, mit **Böhler Blockkette** und
staubfesterer Bedale neuester amerikanischer Form empfehlen in verschiedenen
Ausführungen zu billigsten Fabrikpreisen.

Gebr. Jlgner.



mit und ohne Matratzen

empfehlen in sehr reicher Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

C. Näthler, Elbing

Alter Markt 48.

Leinen-, Weisswarenhandlung

Magazin
completter Ausstattungen.

Specialität:
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Assortirtes Lager

in
Gardinen, Stores und Lambrequins.

Bestellungen von ganzen Ausstattungen werden nach Maass
oder Angabe in kürzester Zeit auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Niederlage
der
Bonner Fahnenfabrik
Preis-Courante gratis.

August Neumann, Schneidermeister,

Elbing, Heil. Geiststrasse 20,

empfehlen sein reichhaltig assortirtes Lager in

Anzug-, Paletot- u. Bekleidungsstoffen

in nur vorzüglichsten Qualitäten und neuesten Dessins.

Bestellungen nach Maass

werden in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.

Zur Anfertigung von Garderobe aus **nicht selbstgeliefertem**
Stoff bin gern erbötig.

Neuheiten der Saison.

Radfahrer-Anzüge

nach Maass, in blau, braun, grau Cheviot, tabelloser Sitz,

Mk. 33,00, fertigt an

M. Räder, Wasserstraße Nr. 76—78.

Ebenso empfehle mein reichhaltiges Lager in **Macco-
Hemden und Hosen, Sport-Hemden, Herren-Wäsche,
Kragen, Chemisettes, Manschetten, Cravatten** in
größter Wahl.

Ludwig Köhlmann,

Kahlberg (Düseebad),

Colonial-, Delicatessen-, Kurz- u. Schnittwaaren-Handlung.

Porzellan-, Steingut- u. Glaswaaren

mit Ansicht und Devise Kahlberg.

Spirituosen.

Specialität: **84t Kahlberger Kurfürstlicher Magenbitter.**

Wein- und Bier-Stube.

Empfehle diverse Postkarten mit Ansichten.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

Kahlberg vis-à-vis Hotel Germania.

Bernstein-Schmuck- u. div. Nippachen für Herren, Damen u. Kinder,
Schlipsnadeln,

Bernstein-Cigarrenspitzen, Meeresschaum-Cigarrenspitzen,
Damen-Haarkämme, Broschen, Armbänder

und diverse andere schöne Sachen empfehlen

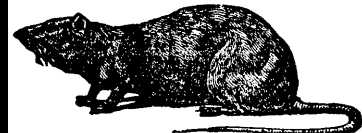
Schiefelbein, Bernstein-Drehelmeister.

J. Dembowski, Jun. Mühlendam 1819.

empfehlen sein gutsortirtes Lager in

Spiegeln, Polster- und Holz-Möbeln,

einzelne Stücke sow. ganze Zimmereinrichtungen i. reeler Arbeit z. bill. Preis.



v. Kobbe's Giftbrot

fertigzum Gebrauch!

Ohne Gefahr für Menschen, Haus-

thiere und Geflügel;

sicheres Vertilgungsmittel für

Ratten und Mäuse. In Packeten

à 60 *¢* und 1 *M.* erhältlich bei

Fritz Laabs,

Drogerie zum **Roten Kreuz,**
Specialgeschäft f. Photogr. u. Malerei.

Ein junger, kräftiger

Arbeiter

findet Stellung bei

A. Wiebe, Königsbergerstr. 1.

Benno Damus

Nachf.

Colonialwaaren-,

Delicatessen-,

Südfrucht- u.

Wein-Handlung.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, betreffend Festsetzung eines ersten, zweiten und dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1897/98, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und betreffend den Servistaxi und die Klassenenthebung der Orte, die Zustimmung erteilt. Ferner wurde u. A. zugestimmt der Vorlage vom 9. Juni d. J., betreffend die Kontingentierung von Zuckerrüben und dem Ausschussanträge zur Vorlage, betreffend die den Landesregierungen für die Durchführung der Berufs- und Gewerbeprüfung vom Jahre 1895 zu gewährenden Kostenvergütung. Der Resolution des Reichstags, betreffend die Gewährung von Pfründen und Reichskosten an die Mitglieder des Reichstags wurde keine Folge gegeben.

In der Herrenhauskommission zur Vorberathung des Vereinsgesetzes sind bekanntlich die Worte „socialistisch“ und „communistic“ beanstandet und schieflich auch gestrichen worden. In dem Commissionsberichte heißt es darüber: Der Begriff „socialistisch“ hat eine Wandlung erfahren, und jedenfalls würden socialistische und communistic Bestrebungen, soweit sie gefährlich wären und durch dieses Gesetz getroffen werden sollen, durch die Ausdrücke „anarchistisch“ und „socialdemokratisch“ bebedeutet. Für den Sinn und die Handhabung des Gesetzes sei es daher gleichgültig, ob man die Worte „socialistische“ oder „communistic“ beibehalte oder nicht; dagegen könne durch Beibehaltung dieser Worte der Schein erweckt werden, als ob man es nicht mit dem Begriff der Socialdemokratie, über den sich eine communis opinio herausgebildet habe, sondern als ob man es mit den Begriffen zu thun habe. Dieser Schein müsse so sehr vermieden werden, als ein Theil der im anderen Hause gegen das Gesetz vorgebrachten Bedenken sich auf die angebliche Dehnbarkeit der in der Vorlage gewählten Ausdrücke gründet. Je bestimmter und je zweifelsfreier die Fassung sei, um so eher könne eine Zustimmung des Abgeordnetenhauses erhofft werden. Dem wurde von anderer Seite entgegengehalten: Wenn man die Worte „socialistische“ oder „communistic“ streiche und nur die Worte „anarchistisch“ und „socialdemokratisch“ beibehalte, so sei es möglich, daß die Socialdemokratie, um den Wirkungen des Gesetzes zu entgehen, ihren Namen ändere. Der Ausdruck „socialdemokratisch“ sei nur in Deutschland gebräuchlich, während man in anderen Ländern Socialdemokraten und Anarchisten als Socialisten zu bezeichnen pflege; es sei mithin wünschenswert, den Ausdruck „socialistisch“ als den umfassenderen beizubehalten. Hierauf wurde erwidert, daß das Gesetz, da es für Deutschland bestimmt sei, sich dem deutschen Sprachgebrauch anpassen müsse; sollte die Socialdemokratie ihren Namen wechseln, was übrigens nicht ganz leicht sei, so würde sie sich dadurch der Wirkung des Gesetzes in keiner Weise entziehen. Der Herr Minister des Innern äußerte sich, vorbehaltlich seiner oben zum Ausdruck gebrachten principiellen Stellungnahme dahin: Was die Worte: „communistic“ und „socialistisch“ betreffe, über deren Beibehaltung oder Streichung die Ansichten ausbehalten werden, sei zu bemerken, daß bei dem Abwägen aller Gründe dafür und davor doch wohl die Streichung dieser Worte vorzuziehen sein dürfte. Der Antrag wurde hierauf vom Antragsteller dahin abgeändert, daß die Worte „socialistische“ oder „communistic“ gestrichen und das

Wort „oder“ zwischen „anarchistisch“ und „socialdemokratisch“ gesetzt würde. In dieser Fassung wurde der Artikel I mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen.

Bei der Reichstagserversammlung in Wiesbaden sind nach der jetzt vorliegenden amtlichen Feststellung für den Candidaten der Freisinnigen Volkspartei noch erheblich mehr Stimmen abgegeben worden, als bisher bekannt war. Im Ganzen wurden 22147 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Louis Blintermeyer-Wiesbaden (Freis. Vpt.) 14011, auf den Gegenlandbiden R. v. Jagger-Oberkirchberg i. Elm (Ctr.) 8136 Stimmen.

Ueber die Gründe seines Austritts aus der deutsch-socialen Reformpartei macht der Abg. Dr. Förster in einem Schreiben an die Partei, das in der antilemischen „Gann. Post“ veröffentlicht wird, folgende Angaben: Ich könnte allerlei anführen, begnüge mich aber mit dem folgenden: Fraktionsbildungen sind seit Monaten gar nicht mehr abgehalten worden, früher auch nicht in genügender Weise. Die beiden Wahlen in Königsberg und Wiesbaden sind nicht besprochen, kein Entschluß ist gefaßt worden. Der nächste Parteitag hätte m. E. längst vorbereitet werden müssen, soll er nicht eine ziemlich belanglose Zusammenkunft, wie der in Halle, werden. Dazu hätten denn auch die Dr. Stolpchen Sätze mit besprochen werden müssen, die wohl umständlich, aber doch geeignet sind, uns ein Stück vorwärts zu bringen. Und gerade in der socialen Politik fehlt es uns noch an der rechten Stellungnahme und an der rechten Auslegung unseres vorläufig brauchbaren, indes doch nicht ausreißenden Programms. Mittelstand und Arbeiterstand, darauf setzen wir fest, ohne daß recht ersichtlich wird, was wir wollen und was wir nicht wollen. Von dem überaus mangelhaften Besuch des Reichstags auf Seiten unserer Fraktion, von unseren ganz unzureichenden Preisverhältnissen will ich nicht weiter reden. Die Folge jenes Besuchs und des Mangels an aller Beredung ist, daß die Stellung zu den wichtigsten Gegenständen dem Belieben des Einzelnen überlassen bleibt. Und demgemäß wird unsere Bewegung auch im Lande keine rechten Fortschritte machen. Stillstand und Mangel am Leben überall! Oder zu viel Leben, das heißt oberflächlichem Radu mit verbrauchten Schlagworten! Welchen Werth hat die Zugehörigkeit zu einer solchen Partei! Und welche Lücke andererseits reißt mein Austritt in das Parteigelüge! — Man wird nicht bezweifel können, daß Dr. Förster die Zustände in der Partei, der er bis dahin angehört hat, genau kennen muß. Die Antwort der Partei auf die für sie recht unangenehme Erklärung des Dr. Förster besteht zunächst darin, daß sie verurtheilt, den Wahlkreis Neustettin als zum Verzicht der Partei gehörig zu betrachten und die entsprechenden Folgerungen für die nächsten Wahlen zu ziehen.

Der neuernannte Staatssekretär des Reichsmarineamts, Contreadmiral Trippl, der bis Anfang September beurlaubt ist, hat sich, da er der „Kreuzzeitung“ zufolge an einem starken Bronchialkatarrh leidet, zunächst zur Kur nach Gms begeben.

In Breslau wurde in der Conferenz der städtischen Notkrankenkommission und des Magistrats einstimmig beschlossen, die Beschlußfassung über das Gesetz, die Notkranken des Breslauer Gemarkungs einzustellen, bis zum 30. September, dem Ablauf der Amtsperiode der Commission, zu vertagen.

Im Wippensee Erbfolgestreit soll, wie berichtet wird, Schaumburg-Wippen von dem Schwedegericht mit seinen Ansprüchen abgewiesen sein und die

Ulle Wippe-Westerfeld gestieg haben. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, würde die Regentenschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Wippe, des Schwagers des Kaisers, ein Ende nehmen.

Edersförde, 28. Juni. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit der Kaiserin an Bord ist heute Nachmittag 12½ Uhr hier eingelaufen. Fünf Minuten später ging der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord als erstes Boot durch das Ziel, von den anwesenden Regattaluttern stürmisch begrüßt. Es wehte ein starker Ostwind mit Seegang. Der Kaiser blieb bis Nachmittags 3 Uhr an Bord seiner Rennyacht „Meteor“ und beobachtete das Einlaufen der großen Yachten; alsdann kehrte er auf die „Hohenzollern“ zurück. Die „Hohenzollern“ wird voraussichtlich während der Nacht vor Edersförde bleiben.

Friedrichshagen, 28. Juni. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst stattete heute dem Fürsten Bismarck einen vierstündigen Besuch ab und unternahm mit dem Fürsten in Begleitung des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths Fejhn, von Wilmowsky und des Postkastens von Bülow eine 14stündige Spozierfahrt. Der Reichskanzler reiste um 5 Uhr 20 Min. mit seiner Begleitung nach Berlin ab. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist ein ausgezeichnetes.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das müthige Beispiel der Stadtvertretung von Veltmeritz, welche die Einstellung der nicht geschlechtlich vorgeschriebenen Arbeiten des übertragene Wirkungskreises beschlossen hat, findet lebhafteste Nachahmung bei den deutschböhmischen Gemeindevertretungen. Diese Arbeitsleistung, die Uebertragung der Obstruction auf das Verwaltungsgebiet, betrifft folgende Agenden: Einhebung der direkten Steuern; Zustellung der politischen Erledigungen; Ausfertigung und Zustellung von Vorladungen für Stellungspflichtige zum Stellungstage; Einberufung der Reserve und Ersatzreserve des stehenden Heeres und der Landwehr; Einberufung des Wohnortes der dauernden Beurtheilten, der nicht in oesterreichischer Dienstleistung stehenden Offiziere, der Mannschaft der Reserve, der Seewehr und der Landwehr, dann der nicht activen Ersatzreservepflichtigen; Einhebung und Abfuhr der Müllabfälle, sowie die Einmahnung und Einberufung der Zahlungssäumigen, endlich die Amtshandlungen in Gewerbeangelegenheiten bei allen Fällen, wo keine gesetzlichen Bestimmungen die Mitwirkung der Gemeinde in Anspruch nehmen. Nach der „N. Fr. Pr.“ soll die Wiener Regierung beschließen, gegen diejenigen Gemeinden, die sich weigern, die Geschäfte im übertragenen Wirkungskreis zu besorgen, mit Maßregelungen vorzugehen, doch liegt für eine solche Annahme noch kein bestimmter Grund vor.

Der Bund der Deutschen in Böhmen, dessen Bundesfest in Auffig verboten worden war, hielt am Sonntag in Auffig eine zahlreich besuchte Volksversammlung ab. Sodann fand ein imposanter Festzug zu dem Volksfest auf der Ferdinandshöhe statt. Da Rubensdrungen befürchtet wurden, war eine große Gendarmerie-Abtheilung ausgeboten, jedoch ereignete sich kein Zwischenfall. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Zimmermann-Dresden wollte an der Versammlung theilnehmen, wurde aber am Bahnhof in Bodenbach von einem Beamten der Geheimpolizei empfangen, mit der Aufforderung, unterzählig über die Grenze zurückzukehren. Zimmermann reiste mit dem nächsten Zuge nach Dresden.

In Steinbruch bei Budapest kam es zwischen ungarischen und slowakischen Arbeitern zu einer Schlägerei, an welcher sich einige hundert Personen betheiligten. Es gab mehrere Schwerverletzte sowie einen Todten. Der Hauptbeteiligte der Slowaken wurde verhaftet. Sowohl der Ersthöhere wie auch die Schwerverwundeten sind Ungarn.

Frankreich.

In Paris wurde in der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr auf den Champs Elyses eine Bombe in Gestalt eines Topfes von einem Alter Jahalt mit einer Zündschnur versehen aufgefunden. Der Richter Verrius erklärte, daß die Bombe grünes Chloratpulver enthalten habe und daß deren Explosion ernstlichen Schaden verursacht haben würde. Die Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet, es wurden bereits mehrere Personen vernommen.

Niederlande.

Das niederländische Cabinet hat dem Vernehmen nach am Montag der Königinregentin die Portefeuille zur Verfügung gestellt. Der Minister des Aeußeren Molli wurde von der Königinregentin im Schloß Het Voer empfangen.

Türkei.

In Epirus hat die türkische Armee verschiedene Stellungen bei Agrappa besetzt. Da hierdurch im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten der Rückzug der Griechen bedroht wird, hat die griechische Regierung beschlossen, Karpeneion stark zu besetzen; diese Besetzung hat sich auch dadurch notwendig erwiesen, daß einige Aukerbanden in der Umgebung von Karpeneion aufgetaucht sind.

Die Votchkaster in Constantinopel haben die Befehle erhalten, die Friedensverhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Die Votchkaster sollen übrigens die nächste Forderung der Türkei auf eine erhebliche Erweiterung der Grenzregulierung einstimmig zurückgewiesen haben. — Aus Constantinopel wird der „Times“ vom 26. Juni berichtet, daß der Bericht der Finanzkommission, welcher in der Sitzung der Votchkaster in der Angelegenheit der Friedensverhandlungen vom 24. Juni vorgelegt worden ist, sich dahin äußert, die griechischen Hilfsquellen würden bei äußerster Anstrengung nur Jahreszahlungen zur Deckung einer Kriegsschuldigung von 4 Millionen türkischer Piund zulassen.

Heer und Marine.

Keine Neubewaffnung der Infanterie. In einigen Blättern war behauptet worden, daß demnächst die Infanterie des deutschen Heeres mit einem neuen Kleinkalibergewehr ausgerüstet werden solle. Offiziös wird festgestellt, daß die Meldung unrichtig ist. Allerdings verfolgt die deutsche Heeresverwaltung pflichtgemäß alle neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Waffentechnik und läßt selber dauernde Versuche auf dem Gebiete vornehmen. Man darf aus solchen Versuchen aber nie die Schlussfolgerung ziehen, daß eine Neubewaffnung geplant sei.

Von Nah und Fern.

Ein Geschiehen von der jungen Königin Victoria. Aus Anlaß der Jubiläumfeier in London wird an eine reizende Episode erinnert, die bei der Krönung der jungen Königin Victoria vor 60 Jahren sich ereignet haben soll. An jenem Tage hatte die jugendliche neue Hebersterin des britischen Welt-

Zwei Erben.

Roman von Carl von Leisner.

Nachdruck verboten.

2) Er verstand dabei den Namen „von Trüben“. Wenigstens hießen die beiden Jünger so, während er bezüglich der Großmama nicht ganz sicher war, ob sie sich ebenso oder ähnlich nenne. Sie hatte etwas leise und undeutlich gesprochen und es ist ja eine bekannte Erfahrung, daß man bei gleichzeitiger Vorstellung mehrerer Personen nur zu leicht das eine oder das andere Wort überhört.

Lothar bereute es nicht, sich diesen Damen angeschlossen zu haben, denn sie standen auf einer hohen Bildungsstufe und der Eindruck, den sie auf ihn machten, war in jeder Beziehung ein vortheilhafter. Auch die sehr jugendliche Marie mußte die sorgfältigste Erziehung genossen haben und ihre Neigung zu leichtem Geplauder verdankte den Ursprung keineswegs seinem Wissen. Hier von konnte man sich im Laufe der rasch verwindenden beiden Stunden gemeinsamer Fahrt leicht überzeugen. — Als sich Doktor Welling am nächsten Tage in dem schon mehrfach erwähnten Gasthause seines Standquartiers zur Table d'hôte einfand, traf er zum ersten Mal wieder mit dem aus Tirol zurückkehrenden Freunde zusammen. Dieser spendete den Herrlichkeiten, welche sich vor seinen staunenden Blicken entfaltet hatten, das begeistertste Lob. Namentlich entwarf er eine entzückende Schilderung von dem großartigen Schauspiel eines Alpenglühens, das die mannigfaltigsten Beleuchtungseffekte hervorgerbracht hatte und während dessen das schwebende Tagesgestirn die imposante Gletscherwelt mit allen Schattierungen vom glühenden Purpur bis zum zartesten Rosa im raschen Wechsel überbauchte.

Lothar wußte weniger zu erzählen. Er berichtete nur in kurzen Worten über das gestern befallene kleine Abenteuer und sein Bekanntwerden mit den gleichfalls bei Tisch anwesenden drei Damen.

Egon äußerte den Wunsch, denselben vorgestellt zu werden; allein für heute mußte er sich noch verdrängen, da jene sich sofort nach beendeter Mahlzeit zurückzogen.

„Uebrigens muß ich Dir gestehen,“ sagte Lothar, „daß ich noch gar nicht in der Lage gewesen wäre,

die Sache formrichtig zu bewerkstelligen, da ich mich vorher erst durch Einsicht des Fremdenbuchs noch besser informieren muß. Ich weiß nämlich nicht bestimmt, ob die würdige Großmutter ebenfalls der adeligen Familie Trüben angehört.“

„Die kleine Enkelin“, meinte Egon, „ist ein ganz reiches Geschöpf, und ihretwegen besetze ich auf Nachholung des heute Versäumten. Der Name der Greisin wäre mir von geringerem Belange, aber freilich bildet er bei der Vorstellung ein notwendiges Erforderniß. Also ein anderes Mal! Für heute laß uns, wenn Du mir einige Stunden widmen kannst, eine kleine Vergtourt unternehmen.“

So geschah es auch, denn Lothar glaubte, den Freund nicht länger vernachlässigen zu dürfen. Egon ward es an diesem Tage zum ersten Mal vergönnt, die idyllischen Eindrücke zu empfangen, welche der Besuch einer urwüchsigen Sennhütte gewährt.

Seit dem Eintreffen der beiden Freunde in G. . . . war nun eine Woche verstrichen, ohne daß Lothars eifrige Forschungen bisher das geringste Resultat ergeben hatten.

Während dieser wiederum anderwärts seine Erkundigungen fortsetzte, machte sich Egon von Volke eines Tages ohne Begleitung auf den Weg.

Zwischen blumigen Wiesenplätzen wandernd, schlug Egon von Volke die Richtung nach dem D. . . . ein, dessen hellblinkende Häuser in einem Winkel des Thales hinter buschigem Grün hervorlugten.

In dem gastlichen Forsthaufe entdeckte er ein ihm ganz besonders zusagendes, romantisches Plätzchen und rastete dort, von einer zutraulichen Gebirgschönen freundlich bedient, so lange, bis er sich entschloß, einen nur mit Gras bewachsenen Vorsprung des Berges zu erklimmen.

Er wollte von oben herab das liebliche Thal überflauen, was ihm auch bald gelang.

Den nun unter ihm liegenden Abhang bedeckten auf der einen Seite stämmige, malerisch gruppierte Tannen und das lauschige Dunkel des Waldes lud zum Betreten deselben ein. Während er planlos im Forste umherstreifte, herrschte ringsum lautlose Stille.

Endlich aber wurde sie durch die widerhallenden Artschläge von Holzschlägern unterbrochen. Bald darauf folgte ein dröhnender Krach und diesem der gellende Aufschrei einer menschlichen Rehle.

Egon hemmte seine Schritte, horchte gespannt, ohne jedoch weiteres zu vernehmen und ging dann eilends in der Richtung der zu ihm gedrunghenen Laute bergabwärts.

Als er eine Richtung erreichte, bot sich ihm ein aufregender Anblick dar. Unter dem Geäste eines umgestürzten Stammes lag einer der Holzknedte, den der Baum zu Boden gerissen hatte und ein zweiter war bemüht, ihm Hülfe zu leisten. Erst mit Egons Beistand gelang es, nach manchem fruchtlosen Versuche, die Hindernisse zu beseitigen und den Getroffenen aufzurichten.

Die ächzenden Laute, die er ausstieß, bewiesen, daß er Schaden genommen hatte und die beiden Andern waren in Verlegenheit, was sie mit ihm beginnen sollten. Dem Norddeutschen war zudem der oberbayerische Dialekt der Gebirgler fast unverständlich, und diese selbst hatten wohl noch selten Gelegenheit gehabt, mit Städtern aus den weit entfernten Theilen des Reiches zu verkehren. Mit Mühe konnte Egon zuletzt wenigstens so viel aus den lebhaften Reden und der Zeichensprache des Unverletzten entnehmen, daß sich in der Nähe ein einzelnes von Frauenpersonen bewohntes Haus befinden müsse. Da der Verwundete nicht imstande war, zu gehen, ließ sich der gutberzige junge Mann bereit finden, ihn dorthin tragen zu helfen.

Auf den Anruf der Männer öffnete sich eine Thür im Vorplatze jener nach einigen Minuten erreichten, freundlich aussehenden Wohnung. Eine städtisch gekleidete Dame erschien und forderte, vom Geschehenen rasch verständigt, die Eintretenden theilnehmend auf, den Hilfsbedürftigen in einem gut eingerichteten Gemache auf das Sopha zu bringen. Sie selbst zeigte sich dann mit einer Dienerin sehr besorgt für den Leidenden. Nachdem man diesem eine möglichst bequeme Lage und sonstige Linderung verschafft hatte, wurde der zweite Holzschläger nach ärztlichem Besitze ausgesendet.

Jetzt erst bemerkte Egon, der bisher ausschließ- lich mit dem Verletzten beschäftigt gewesen war, die Anwesenheit einer weiteren Person, die sein ganzes Interesse in Anspruch nahm.

„Wie sollte ich auch das nicht?“ erwiderte jene. „Was würden Sie von einem weiblichen Wesen denken, bei dem es nicht so wäre! Bedauert doch jeder Mensch, sofern er nicht ein verhärtetes Herz in der Brust trägt, sogar ein Thier, wenn es leidet.“

Wissen wir den auf gleicher Stufe mit uns stehenden Geschöpfen nicht ein noch höheres Anrecht auf unser Mitgefühl zugesprochen?“

„Ganz richtig, Fräulein. Nur möchte ich den immerhin riesengroßen Abstand, der zwischen jenem in roher Unwissenheit aufgewachsenen Arbeiter und Ihnen selbst, einer zartbesaiteten Dame, besteht, nicht unbetont lassen.“

„Ich dachte,“ warf das Mädchen ein, „daß der von Ihnen angedeutete Unterschied in Fällen wie der gegenwärtige außer Betracht bleiben muß. Dem Armen oder Geringen den Anspruch auf unsere Theilnahme verkürzen, hieße ihn dafür strafen, daß ihn das Schicksal weniger begünstigte.“

„Sie fassen die Gleichheit freilich im edelsten Sinne auf,“ replizierte Egon, „und von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich nichts einwenden. Dagegen bin ich ein abgefragter Feind der Art und Weise, in welcher leider der immer mehr emporkommende moderne Socialismus die Idee von der Gleichstellung der gesammten Menschheit ausbeutet. Aber — Parbon! Fast wäre ich in den Fehlern verfallen, Zeitfragen zu erörtern, welche Sie nicht interessieren können.“

„Halten Sie mich denn für so oberflächlich?“ fragte sein schönes Gegenüber lächelnd.

„Trotz unserer ländlichen Abgeschlossenheit ist uns der Entwickelungsgang des Zeitgeistes nicht fremd geblieben. Dabei gebe ich zu, daß es allerdings nicht die Aufgabe des weiblichen Geschlechtes ist, Politik zu treiben, denn diese erfordert ein außerhalb seines Gesichtskreises liegendes Verhältniß.“

Zimmer mehr erkaunte Egon über die Ausdrucksweise dieses noch so jungen und in stiller Zurückgezogenheit lebenden Mädchens und sah sich deshalb zur Frage veranlaßt.

„Eine derartige Ausbildung haben Sie doch wohl kaum an dieser Stätte erlangt, nachdem im weiteren Umkreise alle höheren weiblichen Lehranstalten fehlen? Vermuthlich besuchten Sie ein Institut in der Hauptstadt?“

„Nein!“ entgegnete das Fräulein. „Die bescheidenen Kenntnisse, welche ich mir bisher erworben habe, verbanke ich der Unterweisung meiner Mama. Leider ist sie jetzt zu übel daran, um den Unterricht so regelmäßig, wie in den vergangenen Jahren, erteilen zu können, obwohl ich dessen noch sehr bedürfte.“

